

Leseprobe aus:

David Mitchell

Der Wolkenatlas



Donnerstag, 7. November ~

Jenseits des indischen Weilers, an einem einsamen Gestade, stieß ich auf eine Spur frischer Fußabdrücke. Über fauligen Riementang, Meerescocosnüsse u. Bambus führten sie mich zu ihrem Verursacher, einem Weißen mit flott gestutztem Barte u. übergroßem Biberhut, welcher, Hosenbeine u. Ärmel seiner Seemannsjacke aufgekremgelt, mit einem Teelöffel so andächtig den groben Sand durchschaufelte u. siebte, daß er mich erst bemerkte, als ich ihn aus etwa zehn Schritt Entfernung anrief. Auf diese Weise machte ich Bekanntschaft mit Dr. Henry Goose, Chirurg der Londoner feinen Gesellschaft. Seine Staatszugehörigkeit erstaunte mich nicht. Sollte es irgendwo ein so verlassenes Nest geben, eine so abgelegene Insel, daß man dort Zuflucht finden könnte, ohne einem Engländer in die Arme zu laufen, so ist dieser Ort auf keiner mir bekannten Landkarte verzeichnet.

Ob er an diesem trostlosen Ufer etwas verloren habe? Könne ich ihm behülflich sein? Dr. Goose schüttelte den Kopf, knüpfte sein Schnupftuch auf u. breitete mit sichtlichem Stolze dessen Inhalt aus. «Zähne, Sir, sind emaillierte Schätze u. der Gegenstand meiner Suche. In früheren Tagen hielten an diesem idyllischen Gestade Cannibalen ihre Festgelage ab, während deren die Starken sich gierig an den Schwachen labten. Die Zähne spuckten sie aus, wie Sie u. ich Kirschkerne ausspeien. Aber diese Backenzähne hier werden sich zu Gold verwandeln! Wie das? Ein Künstler in Piccadilly, der Gebisse für den Adel fertigt, zahlt ein hübsches

Sümmchen für menschliche Beißerchen. Wissen Sie, was ein Viertelpfund von dieser Ware einbringt, Sir?»

Nein, bekannte ich, das wisse ich nicht.

«Dann werde ich Ihnen auch kein Licht aufstecken, Sir, denn das ist ein Berufsgeheimniß!» Er tippte sich auf die Nase. «Kennen Sie die Marquise Grace of Mayfair, Mr. Ewing? Nein? Um so besser für Sie, sie ist nämlich ein Cadaver in Unterröcken! Fünf Jahre ist es nun her, seit die alte Vettel meinen Namen beschmutzt hat, ja, u. zwar mit Anschuldigungen, die zu meinem Ausschluß aus der guten Gesellschaft führten.» Dr. Goose blickte hinaus aufs Meer. «In jener finstren Stunde begann mein Auszug in die Fremde!»

Ich bekundete seiner Misere meine Antheilnahme.

«Ich danke Ihnen, Sir, ich danke Ihnen vielmals, aber diese Zähne», er schüttelte sein Schnupftuch, «sind meine Engel der Erlösung. Lassen Sie mich das erklären: Die Marquise trägt künstliche Zähne, hergestellt von vorgenanntem Dentisten. Komende Weihnachtszeit, wenn die parfümierte Schnepfe auf dem Botschafterballe das Wort ergreift, werde ich, jawohl ich, Henry Goose, mich erheben u. vor allen Anwesenden verkünden, daß unsere Gastgeberin mit Cannibalenzähnen kaut! Sogleich wird mich Sir Hubert scharf attackieren. «Legen Sie Ihre Beweise vor», wird der Flegel pöbeln, «oder geben Sie mir Genugthuung!» Ich werde erwidern: «Beweise, Sir Hubert? Wohl, ich sammelte die Zähne Ihrer Mutter eigenhändig aus dem Spucknapfe des Südpacifik! Hier, Sir, hier sind noch einige von derselben Sorte!» Dann werfe ich ebendiese Zähne hier in die Suppenterrine aus Schildpatt, u. das, Sir, gibt dann *mir* Genugthuung. Die scharfzüngigen Schreiber werden die eiskalte Marquise in ihren Klatschjournalen gar kochen, u. in der nächsten Saison wird sie sich glücklich schätzen, wenn sie noch eine Einladung zum Armenhausballe erhält!»

In aller Eile entbot ich Henry Goose einen guten Tag. Ich glaube, dieser Mann ist irrsinnig!

Freitag, 8. November ~

In der primitiven Schiffswerft unterhalb meines Fensters schreitet die Arbeit am Klüverbaum unter Mr. Sykes' Leitung voran. Mr. Walker, Ocean Bays einziger Kneipenwirth, ist auch der führende Holzhändler am Ort u. prahlt damit, er sei seinerzeit Schiffsbaumeister in Liverpool gewesen. (Mittlerweile bin ich mit der Etiquette der Antipoden ausreichend vertraut, um solche unglaublichen Wahrheiten auf sich beruhen zu lassen.) Mr. Sykes berichtete mir, es bedürfe einer ganzen Woche, um die *Prophetess* nach «Bristoler Art» wieder herzurichten. Sieben Tage in der *Musket* eingelocht zu sein ist wie eine grausame Strafe, doch wenn ich mir die Urgewalt des tropischen Wirbelsturms u. die über Bord gespülten Seeleute in Erinnerung rufe, verliert mein gegenwärtiges Schicksal an Härte.

Heute morgen begegnete ich Dr. Goose auf der Treppe, u. wir frühstückten gemeinsam. Er logiert schon seit Mitte October in der *Musket*, nachdem er mit der *Namorados*, einem brasilianischen Kauffahrteyschiffe, von Fidschi, wo er in einer Missionsstation seinen Beruf practicierte, hierherkam. Nun wartet er auf einen längst überfälligen australischen Robbenfänger, die *Nellie*, welcher ihn nach Sydney bringen soll. In der Colonie wird er sich eine Position an Bord eines Passagierschiffes nach dem heimathlichen London suchen.

Mein Urtheil über Dr. Goose war ungerecht u. voreilig. Man muß schon cynisch sein wie Diogenes, um in meinem Berufe zu reüssieren, aber Cynismus kann einen für höhere Werthe blind machen. Der Doctor hat so seine Grillen, über die er für ein Gläschen portugiesischen Pisco (nie im Übermaße) mit Freuden berichtet, doch ich will ihm zugestehen, daß er östlich von Sydney u. westlich von Valparaiso der einzige andere Gentleman in diesen Breiten ist. Vielleicht setze ich ihm sogar ein Empfehlungsschreiben für die Partridges in Sydney auf, zumal Dr. Goose u. der liebe Fred aus ein u. demselben Holze geschnitzt sind.

Da mein morgendlicher Ausgang von schlechtem Wetter vereitelt wurde, fabulierten wir beim Torffeuer, u. die Stunden entschwanden wie Minuten. Die meiste Zeit sprach ich von Tilda u. Jackson sowie von meinen Befürchtungen hinsichtlich des «Goldrausches» in San Francisco. Unsere Unterhaltung wanderte von meiner Heimathstadt zu meinen gegenwärtigen Pflichten als Notar in Neusüdwales, von dort über Egel u. Eisenbahnen zu Gibbon, Malthus u. Goodwin. Eine gepflegte Unterhaltung ist wie Balsam, den ich an Bord der *Prophetess* schmerzlich entbehre, u. der Doctor ist ein wahrer Universalgelehrter. Darüber hinaus besitzt er eine hübsche Armee handgeschnittener Schachfiguren, von denen wir eifrig Gebrauch machen werden, bis entweder die *Prophetess* ausläuft oder die *Nellie* eintrifft.

Sonnabend, 9. November ~

Sonnenaufgang, glänzend wie ein Silberdollar! Unser Schoner draußen in der Bucht bietet weiterhin ein jammervolles Bild. Am Ufer wird ein indisches Kriegskanu ausgebessert. Henry u. ich schlugen in Feiertagslaune den Weg zum «Festmahlstrand» ein u. grüßten frohgemuth das Mädchen, das im Dienste Mr. Walkers steht. Das mürrische Ding hängte Wäsche über einen Busch u. schenkte uns keinerlei Beachtung. Sie hat einen Tropfen schwarzen Blutes u. ich vermuthete, ihre Mutter ist noch eng mit dem Urwaldstamme verwandt.

Während wir unterhalb des indischen Weilers einhergingen, erregte ein «Summen» unsere Neugier, u. wir kamen überein, seinen Ursprung zu ergründen. Die Ansiedlung ist von einem Lattenzaune umgeben, so morsch allerdings, daß sich wohl an einem Dutzend Stellen Zutritt finden ließe. Eine kahle Hündin hob ihren Kopf, doch sie war zahnlos u. schien vor sich hin zu sterben, denn sie bellte nicht. Ein äußerer Ring von Ponga-Hütten

(errichtet aus Zweigen, Lehm u. abgedeckt mit Matten) stand geduckt im Windschatten «erhabener» Wohnstätten, Holzbauten mit geschnitzten Thürstürzen u. einfachen Portalen. Im Centrum des Dorfes fand eine öffentliche Auspeitschung statt. Henry u. ich waren die einzigen anwesenden Weißen, während die zuschauenden Inder sich in drei gesellschaftliche Gruppen untertheilten. Der Häuptling saß in einem mit Federn geschmückten Mantel auf seinem Throne, umgeben von den tatauierten Vornehmen samt ihren Weibern u. Kindern, alles in allem etwa dreißig Leute. Die Sklaven, dunkelhäutiger als ihre nußbraunen Herren u. an Zahl weniger als die Hälfte, hockten abseits im Schlamm. Welch angeborene, thierische Stumpfheit! Von Pockennarben u. eitrig-*baki-baki*-Pusteln gezeichnet, beobachten diese armen Teufel den Strafvollzug ohne jede Reaktion außer diesem absonderlichen bienenartigen «Summen». Ob das Geräusch Antheilnahme oder Verdammung ausdrückte, war uns nicht ersichtlich. Der Auspeitscher war ein Goliath, dessen physische Kraft jeden Preisboxer im Grenzland das Fürchten lehren würde. Jeder Zoll seines muskulösen Leibes war mit Eidechsen unterschiedlichster Größe tatauiert: seine Haut würde einen schönen Preis erzielen, wobei ich für alle Perlen Hawaiis nicht derjenige sein wollte, sie ihm abzuziehen. Der bedauernswerthe Häftling, eisgrau von vielen entbehrensreichen Jahren, war nackt an einen Dreiecksrahmen gefesselt. Sein Leib erzitterte unter jedem Peitschenhieb, der sich in seine Haut schnitt; sein Rücken glich einem Pergament voll blutiger Runen, sein ungerührtes Antlitz jedoch zeugte von der heiteren Ruhe eines Märtyrers, der sich bereits in des Herrn Obhuth wähnt.

Ich bekenne, daß ich bei jedem Klatschen der Peitsche einer Ohnmacht nahe war. Dann geschah etwas Sonderbares. Der geprügelte Wilde hob den gebeugten Kopf, sah mir in die Augen u. musterte mich mit einem Blicke unheimlichen, freundschaftlichen Erkennens! Als habe ein Bühnenschauspieler einen lange verloren

gegläubten Freund in der königlichen Loge erblickt u. würde nun, vom Publicum unbemerkt, mit dem Wiedergefundenen in Verbindung treten.

Ein tatauierter «Australneger» kam auf uns zu u. bedeutete uns mit einer kurzen Bewegung seines Nephritdolches, daß wir nicht willkommen seien. Ich erkundigte mich, welchen Vergehens der Gefangene schuldig sei. Henry legte seinen Arm um mich. «Kommen Sie, Adam, ein kluger Mann stellt sich nicht zwischen das Raubthier u. seine Beute.»

Sonntag, 10. November ~

Mr. Boerhaave saß inmitten seiner Bande getreuer Raufbolde wie Lord Anaconda mit seinen Strumpfbandnattern. Ihr «Sonntags-gottesdienst» hatte unten schon begonnen, bevor ich aufgestanden war. Als ich herunterkam, um mir Wasser zum Rasieren zu holen, fand ich die Schenke überfüllt mit Teerjacken, die um die bedauernswerthen indischen Mädchen anstanden, welche Mr. Walker in seinem improvisierten Bordell gefangenhält. (Rafael war nicht unter den Lüstlingen.)

Ich entweihe meinen Sonntag nicht in einem Hurenhause. Henrys Abscheu entsprach dem meinen, u. so ließen wir das Frühstück ausfallen (das Mädchen war zweifellos zu Diensten anderer Art verpflichtet worden) u. brachen zur Kapelle auf, um dort, ohne unser Fasten gebrochen zu haben, am Gottesdienste theilzunehmen.

Wir waren noch nicht zweihundert Meter weit gegangen, als mir mit Entsetzen einfiel, daß dieses Tagebuch auf dem Tische meines Zimmers in der *Musket* lag, einzusehen für jeden trunkenen Seemann, der sich dort hineinstahl. Besorgt um seine Sicherheit (u. um meine eigene, falls Mr. Boerhaave es in die Hände bekäme), eilte ich zurück, um es an einem besseren Orte zu verstecken. Bei meiner Rückkehr empfing mich breites Grinsen, u. ich nahm an,